Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Winterfrühling.

Der Winter strahlt. Die Sonne rollt
Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut
Vom Hüttendach in leisem Laut.

Am Berghang glänzt der Schnee so rein,
Dort schläft der Wind im Sonnenschein.

Ein Birkenbaum, allein und kahl,
Die Hängezweige hebt im Strahl.

Er blinzt ins blaue Gotteslicht,
Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meislein hüpft ganz sacht im Baum,
Ein Seelchen zirbt — du hörst es kaum.

L. Weber.

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß, die Regierung von Mendieta anzuerkennen, die am 18. Januar 1934 die Leitung der Republik Kuba übernommen hat. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurde Oberstleutnant Hans Bühler in Frutigen als Richter des Divisionsgerichtes 3 entlassen. — Gewählt wurden zum Ersatzrichter des Divisionsgerichtes 1 Hauptmann Charles Pictet in Genf, zum Richter des Divisionsgerichtes 3 Oberstleutnant Emanuel Röthlisberger in Bern, bisher Ersatzrichter des Divisionsgerichtes 3, und zum Ersatzrichter des Divisionsgerichtes 3 Oberstleutnant Hans Blumenstein in Bern, Generalstabsoffizier der 3. Division. — An die internationale Konferenz der Lebensmittelchemiker in Rom wurde Prof. Dr. Johann Werder, Sektionschef für Lebensmittelkontrolle des eidgenössischen Gesundheitsamtes, und Lucien Benvegnin, Chef der chemischen Sektion der eidgenössischen Versuchsanstalt für Weinbau in Lausanne, abgeordnet. — Die Maturitätsausweise (Typus A und B) der Abteilung I der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich wurden vom Bundesrat anerkannt. — Eine neue Verordnung über die Verwaltung des Festungswesens bestimmt in der Hauptsache: Bei der Festungsverwaltung St. Gotthard wird der Dienstkreis Monte Ceneri von der Fortverwaltung Airolo abgetrennt und dem Fetzungsbureau direkt unterstellt. Er übernimmt die Aufgaben einer Fortverwaltung. Durch das Eidgenössische Militärdepartement können bei der Festungsverwaltung St. Maurice zur Erzielung von Vereinfachungen die Fortverwaltungen Savatan und Dailly vereinigt werden. Neben den engern Aufgaben, die sie innerhalb des Festungswesens zu erfüllen haben, sind die Fortverwaltungen gleichzeitig Zeughaus-, Munitions-, Proviant- und Kasernenverwaltungen. Als solche sind sie der Kriegsmaterialverwaltung, bezw. dem Oberkriegskommissariat unterstellt. Für die Leitung können, soweit notwendig, die Festungsbureaus beansprucht werden. Das Militärspital Andermatt ist der Abteilung für Sanität (Militärversicherung) unterstellt. Die Fortverwaltung Andermatt besorgt die administrativen Geschäfte. — Weiters wurde beschlossen, den eidgenössischen Räten eine Erweiterung des Bundesbeschlusses über das Pfandnachlaßverfahren für die Hotellerie und Stickerei zu beantragen, worin der Schutz auch auf die Hotelpächter ausgedehnt wird, deren Beitritt zur paritätischen Arbeitslosenkasse für Hotelangestellte vorausset̂zt. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der Kommission schweizerischer Viehzuchtverbände an die Kosten der Beschickung der internationalen Tierschau in Mailand einen Bundesbeitrag bis zu Fr. 10,000 auszurichten. — Der Ausweisungsbefehl aus dem Jahre 1918 gegen den Italiener Misefari wurde auf dessen Gesuch hin, weil sich Misefari seither gut verhalten hatte, zurückgezogen. — Der Geschäftsträger von Griechenland, Tryphon Triantasyllakos, überreichte dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben.

Laut Mitteilung der Argentinischen Gesandtschaft wurde das argentinische Konsulat in Lausanne aufgehoben und dessen Konsulargeschäfte dem Konsulat in Genf übertragen.

Der Bundesrat und die französische Regierung haben den Schweizerisch-Französischen Handelsvertrag und die bestehenden Handelsübereinkommen bis zum 31. März 1934 verlängert. — Am 1. Februar wurde das neue Handelsabkommen mit der Türkei in Rom unterzeichnet. Ein Clearingverkehr wurde bereits vor einigen Wochen abgeschlossen.

Bundesgerichtssekretär Dr. Morf wurde zum Mitglied des Obersten Gerichtshofes des Saargebietes ernannt. Dieser Gerichtshof, der von Professor Nippold präsidiert wird, zählt nun schon 6 schweizerische Mitglieder.

Ende Dezember des letzten Jahres betrug die Gesamtzahl der im Bundesdienst stehenden Arbeitskräfte 63,301, gegen 64,758 zu Ende 1932. Davon standen 32,234 (32,244) im Dienste der allgemeinen Verwaltung und 31,067 (32,514) im Dienste der Bundesbahnverwaltung. Von den insgesamt 63,301 Arbeitskräften waren auf Ende des abgelaufenen Jahres 44,211 (45,058) Beamte, 11,333 (11,163) Angestellte, 6973 (7624) Arbeiter und 784 (913) Personen in anderm Arbeitsverhältnis.

Das schweizerische Nationalvermögen setzte sich 1919 folgendermaßen zusammen: (Die Vorkriegsvergleichszahlen (1913) sind in Klammern beigefügt): Grundstücke (landw. Grundstücke, städtische Grundstücke, Wälder, Bergwerke und Steinbrüche) 10,831 Mill. (9647 Mill.); brandversichertes Vermögen (bewegliches und unbewegliches Vermögen) 33,300 Mill. (22,202 Mill.); nicht brandversichertes Vermögen (schweiz. Transportunternehmungen, gemünztes Geld im Umlauf, Wasserkräfte) 2902 Mill. (2647 Mill.). Das gesamte schweizerische Nationalvermögen beträgt somit für 1919 47,033 Mill. (34,496 Mill.). Das totale in der Landwirtschaft angelegte Vermögen beziffert sich für 1919 auf 9900 Mill. (8800 Mill.). Heute ist das Nationalvermögen beträchtlich höher, trotz der Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise. Es wird auf 60 bis 65 Millarden Franken geschätzt. Für 1932 hat man folgende Zahlen errechnet: Gebäude, Vieh, Mobiliar, Wasserkräfte 40,800 Mill.; Alpen, Wälder, Kulturland, Korrektionen, städtische Grundstücke 11,650 Mill.; Straßen, Eisenbahnen, Verschiedenes 10,000 Mill., was einen Gesamtbetrag von 62,450 Millionen Franken ergibt.

1933 erfolgten in der Schweiz 862 Konkurseröffnungen und 388 bestätigte Nachlaßverträge. Das sind 42 Konkurse weniger und 48 Nachlaßverträge mehr als im Jahre 1932.

Die ägyptische Regierung hat der Firma Rothpletz & Lienhard in Aarau den Umbau der berühmten Mohammed-Ali-Moschee in Kairo übertragen. Mit Ausnahme der beiden Minarets und der Umfassungsmauern soll der ganze Bau niedergelegt und in Eisenbeton wieder aufgebaut werden.

Während der Durchreise starb in Basel Universitätsprofessor Dr. phil. Fritz Haber im Alter von 66 Jahren. Haber war der Entdecker der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft. 1918 erhielt er den Nobelpreis. — Der Basler Regierungsrat schlägt dem Großen Rat vor, auf die Dauer von vier Jahren pro Hund und Jahr einen Steuerzuschlag von Fr. 10 zu erheben, wodurch der Staat jährliche Mehreinnahmen von Fr. 20,000 hätte.

Für das eidgenössische Schützenfest in Freiburg haben sich schon gegen 1000 Sektionen mit 30,000 Schützen angemeldet. Dieses Ergebnis zeigt, daß das Schützenfest ein großer Erfolg sein wird.

Im Genfer Großen Rat wurde das Zuschlagssteuerprojekt, das einen Zuschlag von 10 Rappen in Vorschlag bringt, angenommen.

Am 1. Februar ereignete sich in Luzern ein schweres Familiendrama. Nach einem Streite, der wegen finanziellen Fragen entstanden war, gab der frühere Metzgermeister Alfred Siedler auf seinen 30jährigen Sohn Gaston Siedler drei Schüsse ab, von welchen zwei in den Kopf und einer in die Brust trafen. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Vater starb kurz nach der Einlieferung ins Spital, der Sohn einen Tag später.

Zur Erinnerung an den Einzug der Bourbaliarmee in Verrières (Neuenburg) im Februar 1871, wurde am 4. Februar von der schweizerischen Offiziersgesellschaft eine Gedenktafel eingeweiht. Ein zahlreiches Publikum, darunter auch eine Delegation aus Frankreich, wohnten der Anbringung der Gedenktafel bei.

In der Engelberger Filiale der Obwaldner Kantonalbank wurde am 30. Januar in der Mittagszeit ein Einschleichdiebstahl verübt, wobei dem Täter Fr. 26,000 in die Hände fielen.

Der Regierungsrat von St. Gallen reduzierte auf dem Verordnungswege die Taggelder der Beamten und Angestellten für sämtliche Reisen bis zu 20 Prozent. — Auf dem Friedhofe von Degersheim erschoß ein allgemein geachteter junger Mann am Grabe seiner kürzlich verstorbenen Frau sein 6jähriges Söhnchen und dann sich selbst. Die Tat erfolgte aus seelischer Depression um den Tod der Gattin.

Der Große Stadtrat von Schaffhausen stimmte nach langer Diskussion einer Vorlage zu, die einen Besoldungsabbau von 6 Prozent, verbunden mit einem abbaufreien Minimum, vorsieht. Der Abbau ist vom 1. April 1934 bis Ende 1935 befristet.

In Schwyz wird am nächsten Fastnachtsdienstag ein uralter Brauch wieder aufleben. Es ist dies das „Brotauswerfen". Diese aus dem 17. Jahrhundert stammende Sitte verbindet in einzigartiger Weise übermütigen Karnevalsscherz mit menschlicher Wohltätigkeit. Ganz Einsiedeln ist jeweils auf den Beinen, wenn die vermummten Turner unter Läuten der Treicheln und Pferdeschellen ins Dorf einziehen, wenn dann die grotesk aussehenden Mumerien und Joheen, wie die Fuhrmanns- und Sennenmasken heißen, die Holzbühnen auf Hecht-, Sternen- und Waisenhausplatz besteigen und unermüdlich und geschickt den Brotsegen unter die glückliche Menge verteilen, bestrebt, jedem etwas zukommen zu lassen. Und ebenso unermüdlich strecken sich Hunderte von Händen entgegen und aus Hunderten von Kehlen ertönt dann der Ruf: „I mir eis!"

In Solothurn starb im Alter von 68 Jahren Dr. Rudolf Tugginer. Er entstammte einem uralten Solothurner Patriziergeschlecht, war Zentralkassier der solothurnischen Volkspartei und Verwalter der römisch-katholischen Kirchgemeinde Solothurn. — In Oberdorf wird seit dem 24. Januar der Reisende Albert Wildi vermißt. Da bis jetzt alle Nachforschungen vergeblich blieben, vermutet man, daß er verunglückt ist.

Das Reuß- und Schächental im Urnerland, hauptsächlich die Gegend von Erstfeld, wurde in letzter Zeit durch einen jungen Wegelagerer beunruhigt, der eine Reihe nächtlicher Ueberfälle auf Passanten ausgeführt hatte und ihnen mit vorgehaltenem Revolver das Bargeld abnahm. Am Sonntag abends überfiel er in Erstfeld, im Hausflur des elterlichen Hauses, einen Schlosserlehrling und beraubte ihn um 7 Franken. Tags darauf gelang es der Polizei in Schattdorf, einen jüngeren Burschen, der mutmaßlich der Wegelagerer sein dürfte, zu verhaften. Er leistete so heftige Gegenwehr, daß die beiden Polizisten Passanten zu Hilfe rufen mußten, um ihn fesseln zu können.

In Lausanne verschied im Alter von 43 Jahren Paul Kehrer, Sekretär der waadtländischen Sektion des Touring-Klubs der Schweiz.

Das Polizeikorps der Stadt Zürich zählt seit der Eingemeindung 500 Mann, worunter 12 Offiziere, nämlich ein Inspektor, ein Adjunkt und 10 Kommissäre. Der Besoldungsaufwand beträgt jährlich 2,8 Millionen Franken. — Der Stadtrat von Zürich beschloß, beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement anzusuchen, das Gebiet der erweiterten Stadt als Krisengebiet im Sinne des Bundesbeschlusses über die Krisenhilfe für Arbeitslose, zu erklären. — Der zürcherische Kirchenrat bezeichnet es in einem Kreisschreiben an die Kirchenpflegen und Pfarrämter als selbstverständlich, daß die Pfarrer bei amtlichen Handlungen auf das Tragen von Parteiabzeichen verzichten. — In Samaden starb im Alter von 70 Jahren Prof. Albert Bachmann, der bis 1932 an der Hochschule in Zürich Germanistik dozierte. 1891 wurde er Chefredaktor des „Schweizerischen Idiotikons" und durch 40 Jahre war er Privatdozent und Professor an der Hochschule. — Der Zürcher Gerichtshof verurteilte den Geschoßbooterfinder Probst wegen Betruges in der Höhe von Fr. 465,000 zu 4 Jahren Arbeitshaus und 4 Jahren Ehrverlust. — Der jugendliche Raubmörder Huber, der am 6. Januar in Mutzmalen bei Stäfa die 35jährige Haustochter Aline Pfenninger ermordet hatte, wurde vom Bezirksgericht Meilen zu 15 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. — Im Krankenasyl konnte der Pflegling Rudolf Meierhofer nach eben überstandener Lungenentzündung seinen 101. Geburtstag feiern.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat einen Vorschlag der Finanzdirektion betreffend Aufnahme eines Anleihens von 20 Millionen Franken zur Konsolidierung der laufenden Schuld des Staates bei der Kantonalbank und der Hypothekarkasse und zur Finanzierung der zweiten Subvention an die bernische Bauernhilfskasse.

Im Dezember 1933 ereigneten sich im Kanton 60 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 219,945. Betroffen wurden 64 Gebäude, die sich auf 44 Gemeinden verteilen. Der Gesamtgebäudeschaden für das Jahr 1933 beträgt Fr. 3,179,362, gegen 3,116,023 Franken im Vorjahre.

Gestützt auf den Bundesratsbeschluß über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Filialgeschäften lehnte der Regierungsrat ein Gesuch der Schuhfabrik A.-G. Hug in Herzogenbuchsee um Eröffnung einer Schuhablage daselbst ab und ebenso ein Gesuch der Konsumgenossenschaft Huttwil um Eröffnung einer neuen Filiale in Ursenbach.

In Rüedisbach bei Wynigen brannte der große Bauernhof des Hans Aebi letzte Woche bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken. Einige Pferde, Kühe und Rinder und auch Schweine blieben in den Flammen und vom Mobiliar konnte überhaupt nichts gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

In Herzogenbuchsee wurde am 4. Februar zum Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten der bürgerliche Kandidat, Erwin Wyß, gewählt.

In Wangen a. A. stürzte sich ein 80jähriger Mann aus Niederbipp in selbstmörderischer Absicht von der Kanalbrücke des Elektrizitätswerkes in die Aare. Die Leiche konnte beim Elektrizitätswerk Bannwil geborgen werden. Ueber die Motive ist nichts bekannt.

Am 1. Februar feierte Herr Oberst Altwegg, Instruktionsoffizier der Artillerie und Waffenplatzkommandant von Thun sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er hat den ganzen neueren Entwicklungsweg unserer Artillerie miterlebt und dabei mitgeholfen. Als Leiter des Trainwesens und als Präsident der eidgenössischen Geschirrkommission hat er sich große Verdienste um die Reorganisierung des Trains erworben. Er erhielt aus allen Gauen der Schweiz Glückwünsche von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten.

Am 1. Februar, ausgerechnet an dem Tage, an welchem der Winter einen neuen Vorstoß machte, kehrten die ersten Zugvögel zurück. In der Gegend von Thun wurden bei 50 Wachholderdrosseln gesichtet. Vom Hunger geplagt, wagen sie sich ganz nahe an die Häuser und es werden ihnen auch schon auf dem Felde Futterstellen errichtet.

Die Kriminalkammer des Seelandes verurteilte zwei von drei Burschen, die im September v. J. aus der Strafanstalt Bellechasse ausgebrochen waren und einen Einbruchsdiebstahl verübten, bevor sie wieder festgenommen werden konnten, zu 6 Monaten Korrektionshaus. Der dritte Bursche, der bei der Verhaftung auf die Polizei zwei Schüsse ab-

gegeben hatte, glücklicherweise ohne zu treffen, wurde dem Geschwornengerichte überwiesen.

Im Gampelen, am Fuße des Jolimont, wird im Frühling zu Ehren Bundesrat Scheurers eine Erinnerungsstätte errichtet werden. Das Projekt stammt vom Berner Architekten Klauser. Es besteht aus einer steinernen Brüstung als Warte, hinter dem Familienhause Scheurers, die einen schönen Ausblick auf das Große Moos und den Jura bietet. Auf dem freien Platz wird als Symbol der Verwachsenheit des Verstorbenen mit Volk und Heimat eine Eiche gepflanzt. An der Brüstung stehen die Worte: „Karl Scheurer, Bundesrat."

In der Nacht vom 4./5. Februar wurde bei Lengnau ein nach Pieterlen heimkehrender junger Bursche von einem Räuber angehalten, der mit vorgehaltenem Revolver seine Barschaft verlangte. Der Bursche übergab dem Räuber sein Portemonnaie mit Fr. 6 Inhalt, worauf der Räuber verschwand.

In Pruntrut beschloß eine Gemeindeversammlung die Bewilligung eines Betrages von Fr. 100,000 an die Kosten der vom Staate durchzuführenden Erweiterung des Kantonsschulgebäudes und für die zweckmäßige Einrichtung der übrigen Staatsgebäude, besonders des Schlosses. Außerdem wird das Haus Brêchet dem Staate um den Wert der Grundsteuerschatzung überlassen.

† Eduard Gasser-Thalmann.

Aus Nashville, Tennessee (Nordamerika) wird der „Berner Woche" von einem Abonnenten folgender Nachruf zugesandt:

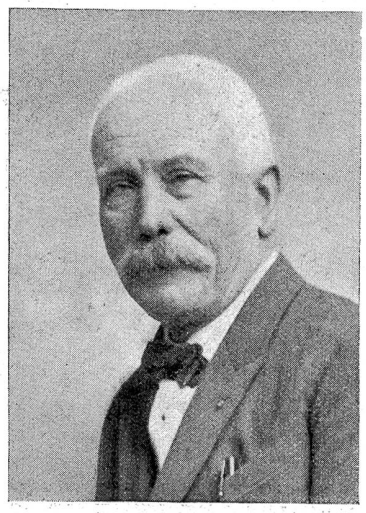
Am 3. Januar ist in Nashville Eduard Gasser-Thalmann, eine weit über die Grenzen des Staates Tennessee hinaus bekannte Persönlichkeit zu Grabe getragen worden.

Im Jahre 1862 im Hofland bei Schwarzenburg geboren, wanderte der junge Mann anfangs 1882 nach den Vereinigten Staaten aus, wo er sich in Nashville niederließ. Mit Fleiß und Ausdauer arbeitete er sich in die neuen Verhältnisse ein, sich hauptsächlich im Milchwirtschaftswesen vervollkommnend. Im August 1884 reiste er nach dem Mittelwesten, wo er in Kansas City und St. Louis arbeitete. Im Juli 1886 zog es ihn wieder nach Nashville zurück und im Februar 1888 verheiratete er sich daselbst mit Fräulein Rosa Thalmann, einer Schweizerin. Der Ehe entsprossen 5 Söhne und 3 Töchter, einer der Söhne verloren sie leider im Alter von 3 Jahren. Die Gattin hat ihm tüchtig geholfen, sich aus bescheidenen Verhältnissen zum Besitzer einer großen, mustergültig geführten Dairy-Farm emporzuarbeiten. Die tadellos gehaltenen Jersey- und Holstein-Kühe mit den heimeligen Schweizerglocken, gehören zu den besten in der Gegend.

Eduard Gasser hat auch im öffentlichen Leben seinen Mann gestellt. Er war Mitglied des Verwaltungsrates des Davidson County-Farm-Bureau, wo seine Stimme gewichtigen Klang hatte. Jahrelang war er Präsident des Schweizervereins. Er beteiligte sich an der Gründung der Reformierten Kirche (First Reformed Church) in Nashville, der er bis zu seinem Tode als Kirchenrat diente.

Die schweizerische Heimat, die er dreimal besuchte, hat auf ihn immer eine große Anziehungskraft ausgeübt und gerne redete er mit seinen alten Freunden über das liebe Bernbiet. Sein schöner Wohnsitz an der Rose Bank Avenue stand jedem Besucher offen, die Gastfreundschaft „Onkel Eds" war stadtbekannt. Er hatte einen goldlauteren Charakter und mancher hat bei ihm Rat und Hilfe gefunden.

Das überaus zahlreiche Leichengeleite und die reichen Blumen- und Kranzspenden legten



† Eduard Gasser-Thalmann.

von der Beliebtheit des Verstorbenen beredtes Zeugnis ab. An der eindrucksvollen Trauerfeier in der Kirche wurden seine Eigenschaften als Familienvater und „Christian Gentleman" in schönen Worten gepriesen.

Ja, sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr. M.

† Frau Rosa Ritschard-Schürch
in Oberhofen am Thunersee.

Am 8. Januar dieses Jahres wurde auf dem idyllisch gelegenen Friedhof zu Hilterfingen zur letzten Ruhe gebettet: Frau Rosa Ritschard-Schürch, Inhaberin des Kolonial- und Merceriegeschäftes zum „Bon Marché" in Oberhofen.

† Frau Rosa Ritschard-Schürch.

Die liebe Verstorbene lernte schon von frühester Jugend an den Ernst des Lebens kennen, indem sie sehr früh beide Eltern verlor und dann von einer Tante auferzogen wurde. Als junges Mädchen schon kam sie in die Fremde nach Savoyen und Italien. Volle 9 Jahre diente sie treu der gleichen Familie. Nach den Wanderjahren kam sie nach Oberhofen zu einem Onkel. Hier lernte sie ihren Gatten, Herrn Karl Ritschard, kennen. Ihrer Ehe entsprossen 5 Kinder, wovon eines im zartesten Kindesalter starb. Auch in ihrer Ehe hatte die liebe Verstorbene ein schweres Kreuz zu tragen, da sie den Gatten 7 volle Jahre krank hatte und somit die Pflege desselben, die Sorge um die 4 Kinder und um das Geschäft ausschließlich auf ihren Schultern lag. Früh verlor sie den Gatten und trug auch dieses Schicksal mit erstaunlicher Kraft und Ruhe. Sie erhielt die Kraft von einem Höhern, so Großes zu leisten und die vielen ihr auferlegten Pflichten wurden stets mit zufriedener, glücklicher Miene ausgeführt. Nie sah man die währeschafte, schlichte Frau anders als freundlich und zufrieden. Anfangs Dezember wurde die Liebe aufs Krankenlager geworfen, von dem sie sich trotz liebevollster Pflege von seiten ihrer Kinder nicht mehr erheben sollte. Selbst vom Krankenlager aus bereiteten diese lieben unermüdlichen Hände noch das Weihnachtspaket für ihren lieben Sohn und seine Familie im fernen Afrika. Als dann ein froher Dankesbrief von drüben kam, waren die lieben Mutteraugen schon für immer geschlossen und die fleißigen Hände, die sich stets für andere regten, ruhten für immer aus. Bereits genesen von Lungen- und Brustfellentzündung, löschte eine Embolie dieses Lebenslicht, das so viel Wärme ausstrahlte, für immer aus. Eine furchtbare Nachricht für ihren Sohn im fernen Land, welcher mit inniger Liebe an seiner Mutter hing. An ihrer Bahre hier trauerten zwei Söhne und eine Tochter um eine Mutter im wahrsten Sinne des Wortes, eine Frau voller Herzensgüte zur Familie und allen, die sie kannte. Sie war die Seele von Haus und Geschäft und ihr Weggang hinterläßt eine große Lücke, aber auch große Segensspuren. Möge den Kindern gleiche Kraft zuteil werden wie einstens ihrer lieben Mutter, solches Herzeleid tapfer ertragen zu können.

Ruhe aus, liebe Mutter Ritschard, von deinen großen Lebenspflichten, dein Andenken ist uns teuer. K.

Todesfälle. In Kirchdorf ist Herr Oberlehrer Fritz Zbinden gestorben, er war ein lieber Mensch und treuer Familienvater. Während 30 Jahren war er auch Kassier der landwirtschaftlichen Genossenschaft. — In Gerzensee starb ganz plötzlich Gemeindeschreiber und alt Lehrer Andreas Jordi an einem Schlaganfall. Er war 74jährig, war seit 1901 an der Gerzenseer Oberschule und seit 1903 Gemeindeschreiber. 1920 war er nach 40jähriger Tätigkeit vom Lehramt zurückgetreten. — In Wynigen starb der im ganzen Kanton bekannte Naturarzt Johann Spahr im 90. Altersjahre. — Als 80jähriger wurde in seiner Heimat, in Schwarzenburg, der Maler Johann Zahnd begraben. Hübsche Landschaften und gute Charakterköpfe zeugen für seine Fähigkeiten. Im Berner Kunstmuseum hängen drei seiner Schöpfungen. — In Thun starb im Alter von 65 Jahren Adjutant-Unteroffizier Adolf Bohner, Artillerie-Instruktor. Er diente der Armee durch 42 Jahre und war der älteste Hilfsinstruktor. — Auf seinem Landsitz am Rosenweg in Gwatt starb nach langer Krankheit Ludwig Eugen Eduard von Goumoëns. Er entstammte einem alten Patriziergeschlecht aus dem Waadtland, das 1632 nach Bern übersiedelte und zu Distelzwang zünftig war. Infolge Heirat mit einer Enkelin des Ratsherrn von Sinner gelangte ein Zweig der Familie von Goumoëns in den Besitz des Schlosses Worb, wo der

Heimgegangene im Jahre 1848 als Sohn Philipp Georgs und der Marie Sophie Bertha von Effinger geboren wurde. Sein Großvater war Oberamtmann zu Aarwangen. Viele Jahre diente Herr von Goumoëns seiner Vaterstadt Bern als Verwalter der burgerlichen Domänen. Anno 1899 verkaufte er das Schloß Worb, wo eine Haushaltungsschule eingerichtet wurde, und zog hinauf an den schönen Thunersee. Hier beschäftigte er sich mit der Pflege seines blumenreichen Gartens und der niedlichen Schafe, die ihm ganz besonders ans Herz gewachsen waren. Zudem machte er sich mit Vorträgen und Vereinsgeschäften in hervorragender Weise um die Hebung der Schaf- und Ziegenzucht im Oberland verdient. Mit Herrn von Goumoëns scheidet ein vielseitig begabter und ideal veranlagter Bürger, ein freundlicher, dienstbereiter Gesellschafter und treubesorgter Familienvater aus unserer Mitte. — In Oberhofen starb an einem Herzleiden Karl Ludwig Heinzelmann, gewesener Bierbrauer zum Klösterli in Bern. Er stand im 72. Altersjahr, gründete nach seiner Rückkehr aus Amerika 1886 die Brauerei zum Schwanen in Bern, erwarb das Restaurant Hopfenkranz an der Matte und brachte alle seine Betriebe in die Höhe, bis er sich krankheitshalber zurückziehen mußte. — In Matten starb 63jährig Hans Dietrich Balmer, Buchhalter und Spediteur der Brauerei Hofweber im Rugen.

Im Stadtgebiet gibt es derzeit rund 3000 Arbeitslose, von welchen die Hälfte dem Baugewerbe angehört. Im Hinblick auf den steten Zuzug auswärtiger Familien Arbeitsloser, die nach kurzer Zeit die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen, sieht sich der Gemeinderat gezwungen, zu verfügen, daß bei Gemeindearbeiten und bei Arbeiten, die von der Gemeinde subventioniert werden, nur Leute beschäftigt werden dürfen, die schon mindestens zwei Jahre in Bern wohnhaft sind.

Am 4. Februar wies die Gurtenbahn wieder einmal einen Rekordverkehr auf. Aufwärts wurden 2691, abwärts 1162 Personen befördert. Bei insgesamt 55 Zügen mußten 27 Supplementszüge geführt werden.

† Ernst Ramseyer,
gew. Baumeister in Bern.

Um den vielen Nachfragen, warum in der „Berner Woche" kein Bild und kein Nachruf von Ernst Ramseyer † erschienen sei, nachzukommen, soll diesen Wünschen nachträglich entsprochen werden.

Ernst Ramseyer wurde am 3. Juli 1886 im Breitenrain geboren, besuchte hier die Schulen und nachher das Technikum in Burgdorf. Dann trat er in das ausgedehnte, angesehene Baugeschäft seines Vaters, das jetzt noch unter der Firma Ferdinand Ramseyer & Söhne in großer Blüte steht, um nach einigen Jahren mit seinem Bruder Rudolf als Teilhaber einzutreten. Tüchtig in allen Teilen seines Berufes, hat er manchem vermeintlich guten Maurer die Kelle aus der Hand genommen und gezeigt, wie sie richtig zu handhaben sei. Ernst Ramseyer war ein sehr guter und beliebter Arbeitgeber. Ich war einmal dabei, wie er vor einigen Freunden die Bauhandlanger verteidigte, indem er erläuterte, ein richtiger Handlanger

† Ernst Ramseyer.

zu sein, sei eine Kunst. Darum sei der Handlangerberuf ein ebenso ehrbarer Beruf wie jeder andere. Schade, daß Ernst Ramseyer im blühenden Alter durch einen, wie man hörte, nicht recht abgeklärten Unfall von dieser Welt scheiden mußte. Dies gerade in der Zeit, wo der Vater vom Geschäft zurückzuziehen sich vorbereitete, um es seinen Söhnen zu überlassen.

Im Militär war Ernst Ramseyer bei den Pontonieren, von deren Tätigkeit er gerne erzählte. Er war als guter Fahrer bekannt und in frühern Jahren ein bewährtes Mitglied des Pontonierfahrvereins. Auch betätigte er sich als eifriger Schütze und war 21 Jahre im Vorstand, wovon 10 Jahre als Präsident der Schützengesellschaft Beundenfeld. Ueberall hinterließ er eine große Lücke und man wird Baumeister Ernst Ramseyer stets in gutem Andenken behalten.

Um den Verstorbenen trauern nebst seinen Eltern, die ihm erst seit 13 Jahren angetraute junge Gattin und die Kinder, wie ein überaus großer Bekannten- und Freundeskreis und die zahlreiche Arbeiterschaft.

Am 2. Februar feierte Herr Emil Müller, Abteilungschef der B. L. S., sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er war am 2. Februar 1894 in den Bahndienst eingetreten, wurde 1905 Stationsrevisor, 1914 Stellvertreter des Abteilungschefs des Verkehrsbureaus und 1933 Abteilungschef dieses Verkehrsdienstes. Seit 1. Januar 1934 wurde ihm auch die Prokura für die B. L. S./B. N. erteilt. — Am 3. Februar feierte die älteste Bewohnerin des Münzgrabens, Frau Witwe Marie Blum, ihren 75. Geburtstag. Seit 49 Jahren wohnt sie im Münzgraben. Zugleich mit ihr konnte ihr ältester Sohn seinen 50. Geburtstag feiern.

Der Kapellmeister unseres Stadttheaters, Kurt Rothenbühler, wurde für die nächste Spielzeit an das Zürcher Stadttheater als Opernkapellmeister verpflichtet.

Verhaftet wurde ein jüngerer Angestellter, der seinem Arbeitgeber nach und nach Rauchwaren im Gesamtbetrage von Fr. 2000 entwendet hatte, die er bei Bekannten zu verbilligtem Preise absetzte.

Am 31. Januar vormittags wurde im Altenberg, unterhalb der Kornhausbrücke, die Leiche eines 28jährigen Arbeitslosen, namens Minder, aus der Aare gezogen. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Am 2. Februar brach in einer Schreinerei am Altenbergrain ein Brand aus, der aber rasch gelöscht werden konnte. Brandursache war die Entzündung von Holz, das zum Trocknen in der Nähe des Ofens aufgeschichtet worden war.

Am 2. Februar morgens wurde im Bärengraben die 5jährige Bärin Julia erschossen. Sie hatte einige schlechte Gewohnheiten und wollte z. B., wenn sie im Graben war, nie mehr in den Stall.

Bei Weyermannshaus wurde eine Hirschkuh vom Zuge überfahren und getötet. Das Tier, das in der Gegend von Riedbach und Wohlen von den Bauern immer gefüttert wurde, war gegen die Menschen sehr zutraulich geworden.

Am 6. Februar stand Skifahren, Schlitteln und Eisfahren auf dem Stundenplan der meisten Berner Schulen. Der Skiausflug der Knabensekundarschule I, der Mädchensekundarschule und der Sekundarschule Bümpliz ging ins Emmental, das Breitfeld ging ins Gebiet von Habstetten und die Länggasse nach Kühlewil und den Längenberg. Im Bahnhof herrschte à conto des Skiauszuges reges Treiben; ins Emmental wurden zwei Extrazüge geführt. Im ganzen führten die S. B. B. am Morgen in der Richtung Emmental 3000 Passagiere. Nach Kehrsatz wurden rund 800 Skifahrer befördert.

Unglückschronik

In den Bergen. Beim Uebergang von Arosa nach Lenzerheide kam eine Skipartie auf dem Urden-Fürggli in einen Schneerutsch. Drei der vom Führer im letzten Augenblick gewarnten Skifahrer, darunter auch der deutsche Rennfahrer Caracciola, konnten sich aus dem Rutsch herausarbeiten, während die 30jährige Frau Caracciolas stürzte und unter dem Schnee begraben wurde. Sie konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Am 22. Januar prallte in der Weißensteinstraße in Bern ein von einer Dame gelenktes Auto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde kopfüber auf die Fahrbahn geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen ins Inselspital verbracht werden, wo er am 30. Januar starb. — Am 31. Januar nachmittags fuhr bei Bundkofen (Schüpfen) ein Auto, das einem Radfahrer ausweichen wollte, in den Lyßbach hinein. Die beiden Insassen des Autos wurden

ziemlich schwer verletzt, der Radfahrer erlitt wahrscheinlich einen Beckenbruch. — In der Nähe des Bahnhofes von Granges stürzte der Chauffeur Albert Turian mit seinem Lieferungsautomobil über die Straßenböschung hinab und mußte schwer verletzt ins Spital nach Sitten verbracht werden, wo er kurz nach der Einlieferung verschied.

Kleine Chronik

Taxherabsetzungen bei Post, Telegraph und Telephon.

1. Reisepost. Der Bundesrat hat die folgenden Taxherabsetzungen beschlossen: Auf Beginn der Sommerfahrplanes, 15. Mai 1934, werden die Taxen der Reisepost erheblich herabgesetzt. Bei den sogenannten Jahreskursen fallen sämtliche Höhenzuschläge weg; auf den sogenannten Saisonkursen werden die Kilometer-Ansätze von bisher 35—50 Rp. alle auf 30 Rp. ermäßigt. Der Tarif, der bisher ein reiner Kilometer-Tarif war, wird in einen sogenannten Staffeltarif umgewandelt, wobei mit zunehmender Entfernung eine Reduktion eintritt. Es werden z. B. 5 Kilometer zu 20 Rp. nicht 100, sondern nur 80 Rp., 10 Kilometer nicht Fr. 2, sondern Fr. 1.60, 20 Kilometer zu 30 Rp. nicht Fr. 6, sondern Fr. 4.80 kosten. Durch diese Maßnahmen wird die Reisepost im Durchschnitt ungefähr um ein Viertel wohlfeiler.

2. Telegraphentaxen. Die Telegraphenordnung wird durch folgenden Paragraph 22bis zu Art. 10 des Telegraphen- und Telephonverkehrsgesetzes ergänzt:

Im Telegraphenverkehr zwischen schweizerischen Ortschaften werden nachstehende Taxen erhoben:

a) Gewöhnliche Telegramme: für die ersten 15 Wörter Fr. 1, für jedes weitere Wort 5 Rp.

b) Presse-, Orts- und Brieftelegramme: für die ersten 15 Wörter 80 Rp., für jedes weitere Wort 2½ Rp., mit Aufrundung der Gesamttaxe auf den nächsthören durch 5 teilbaren Betrag.

Die neuen Taxen gelten vom 1. März 1934 an.

Das Post- und Eisenbahndepartement wird ermächtigt, die Bestimmungen der Telegraphenordnung, die sich auf die Telegrammtaxen beziehen, sinngemäß zu ändern.

3. Telephontaxen. Auf 1. Juli 1934 werden die Abonnementstaxen wie folgt ermäßigt: Taxklasse b) neue Jahrestaxe Fr. 67.50 (geltende Jahrestaxe Fr. 70.—), Taxklasse c) Fr. 75.— (Fr. 80), Taxklasse d) Fr. 82.50 (Fr. 90.—), Taxklasse e) Fr. 90.— (Fr. 100.—).

Ferner wird an Stelle des halbjährlichen der monatliche Vorausbezug der Abonnementstaxe eingeführt. Diese Erleichterungen, die unbedeutend erscheinen mögen, werden einen Ausfall von über 2 Millionen Franken nach sich ziehen.

4. Expreßgebühren. Vom 1. März 1934 an werden für Postexpreßsendungen folgende Gebühren erhoben: für Briefe und Postanweisungen 40 Rp. statt bisher 60 Rp.; für Pakete und Wertsendungen 60 Rp. statt bisher 80 Rp.

Kleine Umschau

Trotz der lansam, sangsam einsetzenden Fastnacht und trotz den zu tollem Fastnachtsjubel auffordernden Maskenballplakaten hört man z'Bärn nichts als brummeln und nörgeln. Und doch ist's bei uns eigentlich gegen andernorts noch ziemlich gemütlich. Was würden unsere wackeren Mitbürger und Mitbürgerinnen erst sagen, wenn sie abends nach dem Pintenchehr, resp. der Frauenversammlung, gespickt mit sozialen Ideen heimkehrend, sich durch Barrikaden und umgestürzte Straßenkalander durchwinden, über verheite Tramwägen klettern müßten, an der ersten Straßenecke von der Feuerwehr mit einem kalten Schlauchgruß empfangen würden und an der nächsten Ecke mit Polizeiknütteln. Und dazwischen ratterten irgendwo Maschinengewehre, krachten Papierböller und schmetterten Clairons ihre Warnungssignale durch die stille, dunkle Mitternacht, wie dies derzeit in Paris der Fall ist. Ich bin ja gerade kein ganz verbohrter Spießbürger, der überhaupt keinen Spaß versteht, aber ich gehe doch auch viel lieber in Ruhe und Frieden heim und räsoniere dabei geruhsam über den viel zu frühen Wirtschaftsschluß, die schlechte Straßenbeleuchtung und das mangelhafte Sandstreuen auf den vereisten Straßen. Und da mich daheim keine liebende Gattin in koketten Pantöffelchen und mit kußgespitztem Mündchen erwartet, so kann ich auch daheim noch ruhig weiterräsonieren, bis ich eben glücklich eingeschlafen bin. So gut scheint es aber anderen Leuten doch nicht allen zu gehen. Und wenn ihnen daheim die liebende Gattin kein dankbares Publikum für ihre Kümmernisse abgibt, vielleicht sogar noch manchmal selbst ihr übervolles Herzchen ausleert, so flüchten sie in die Oeffentlichkeit und leeren ihren Kropf in den dazu bestimmten Rubriken der Tagesblätter. Und da empört sich zum Beispiel einer, mit welchem Rechte sich Frontenführer die Titel „Gauleiter" oder „Landesführer" beilegen. Für ihn — so sagt er gäbe es nur einen Landesführer und der sei der gesetzlich gewählte Bundesrat, und Gauleiter seien die gesetzlich gewählten Kantonsregierungen. Seiner Meinung nach könnte sich solch ein Herr höchstens „Fronten-Marschall" nennen, denn dieser Titel sei in der Schweiz noch nicht gesetzlich geschützt. Da er sich aber eben so nachdrücklich auf das „Gesetzliche" stützt, so würde es mich wirklich interessieren, ob es in der Schweiz ein Gesetz gibt, das zum Beispiel die Kantonsregierungen, und wenn auch nur im Untertitel, als „Gauleiter" bezeichnet. Ich selbst stehe nun zwar mit allen möglichen und unmöglichen Titeln beständig auf dem Kriegsfuße und behaupte sogar, daß nicht einmal der Gattin eines Obersten oder Dr. phil. der Titel Frau Oberst oder Frau Doktor gebührt, sie wären denn im ersteren Falle zufällig auch Heilsarmeeoberst und im letzteren graduierter Dr. irgend einer Universität. Trotzdem aber tituliere ich besagte Damen immer mit dem Titel des Herrn Gemahls, wenn ich bemerke, daß ihnen dies Freude macht. Und deshalb glaube ich, daß man gegen Gauleiter auch etwas nachsichtiger sein könnte und ihnen die kleine Freude gönnen. Sonst haben sie ohnehin nicht viel Freude von der ganzen Geschichte und meist nur Aerger und Anrempelungen zu gewärtigen.

Und dafür gibt es ja auch noch andere Menschen, die ganz Unglaubliches leisten und sich trotzdem ganz ohne jedweden Titel durch das Leben schlängeln. Jüngst flog mir der Reklamezettel eines solchen Herren in den Briefkasten, der nicht nur geheime Ermittlungen besorgt und diskrete Beobachtungen bei Tag und Nacht anstellt, Beweise bei Unfällen und Ehescheidungen sammelt, Auskünfte über alle Gebiete erteilt, An- und Verkäufe im In- und Auslande tätigt, Korrespondenzen jeder Art erledigt, Gesuche, Offerten und Reklamebriefe entwirft Vervielfältigungen und Uebersetzungen in alle Sprachen, Buchhaltungen und Revisionen besorgt, die Reisebegleitung von Kranken, Kindern und alten Leuten übernimmt, Schaufensterdekorationen ausführt und schließlich noch Theaterstücke und Reigen mit Vereinen und Privaten einstudiert. Und dieses Universalgenie bezeichnet sich nicht einmal als Bureau oder Institut, sondern ganz einfach als „diskrete und versierte Drittperson". Und das ist doch wieder ein Gipfelpunkt von Bescheidenheit und sollte die Welt mit allen Gauleitern und Landesführern versöhnen.

Und ebenso bescheiden ist auch eine Firma, die urbi et orbi in die Welt posaunt, wie man „seiner Familie eine wahre Freude im Winter verschaffen kann". Man tischt ihr nämlich zur Abwechslung ein Birchermüesli auf. Ich vermute zwar, daß ein Birchermüesli im heißen Sommer erfrischender wirkt als im kalten Winter und mein Fall ist es eben gerade auch nicht. Aber dafür bin ich ja auch keine „Familie", sondern nur das, was die Bevölkerungsstatistik so schön als „von auswärts zugezogen" bezeichnet. Allerdings ist es nun schon ein Vierteljahrhundert her, seit ich zum letzten Male von der Statistik in dieser Eigenschaft aufgegriffen wurde. Seither habe ich keinen statistischen Daseinszweck mehr, höchstens noch einen solchen als Steuersubjekt.

Nun, andere, wahrscheinlich sogar bessere und nützlichere Lebewesen werden ja auch oft verkannt und sogar von wegen „übler Gewohnheiten" ganz mittelalterlich barbarisch gestraft. So zum Beispiel Frau Julia im Bärengraben, die, wenn sie einmal im Zwinger spazieren gehen durfte, nicht mehr in ihr Schlafkämmerchen zurück wollte und deshalb ganz kalt und herzlos erschossen wurde. Du lieber Gott, wenn man jeden Menschen, der nicht gerne in die Klappe geht — nämlich in seine eigene —, gleich erschießen wollte, dann hätten wir wohl bald nirgends mehr über Uebervölkerung zu klagen. Ich kenn sogar sehr liebreizende, zarte Damen, die, wenn sie einmal im Café sitzen, vor der Sperrstunde absolut nicht wegzubringen sind, ganz abgesehen von Dancings, Familienabenden usw. Ja, nach Schluß der Vorstellung begleiten sie sich gegenseitig sogar noch vice-versa vom Breitenrain ins Kirchenfeld und dann noch einmal bis zur respektiven Brücke, und auch am Brückenkopf stehen sie noch lange beieinander und haben sich immer noch etwas Wichtiges mitzuteilen, was nicht bis anderntags verschoben werden kann. Ja, ich erlebte sogar schon, daß sie, kaum daheim angelangt, sofort zum Telephon stürzten, da sie doch noch etwas wußten, was unbedingt vor dem Morgengrauen mitgeteilt werden mußte. Und die Telephoniererei währte noch eine halbe Stunde.

Christian Luegguet.

Fastnacht.

Narrenschellen hört man schon
Leise, leise bimmeln,
Manches kleine Mädel ist
Schon in allen Himmeln,
Tanzt in ihren Träumen schon
Auf dem Maskenballe,
Lockt die Männerherzen, wie
Mäuse in die Falle.

Kluge Männer bauen vor,
Um die Lust zu dämpfen:
Krisenzeit ist, alles muß
Jetzt mit Sorgen kämpfen.
Nur mit düsterem Gesicht
Kann man's überwinden,
Und im Stillen dulden ist,
Heut' das Glück zu finden.

Lärm und Musik sei verpönt,
Ihr seid keine Katzen,
Tragt rasch in den Erlachhof
Eure Steuerbatzen.
Gebt dem Staat, was Staates ist,
Denn ein gut Gewissen
Ist auch in der Krisenzeit
's beste Ruhekissen.

Doch der Philosophe spricht:
„Fastnacht gibt's nur eine,
Erlachhof steht 's ganze Jahr,
Jedem drum das Seine.
Keder Witz allein befreit
Euch von allen Aengsten,
Nicht nur ehrlich, sondern auch
Lustig währt am längsten."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.